

Der in Thum (Erzgebirge) im Jahre 1899 geborene, seit 1929 in Dresden wirkende und daselbst am 27. August 1965 viel zu früh verstorbene Otto Reinhold, einst Schüler von Hermann Grabner am Leipziger Konservatorium, hat ein zwar nicht quantitativ, jedoch qualitativ sehr gewichtiges Oeuvre hinterlassen. Seine Orchester-, Chor-, Kammermusik- und Liedkompositionen haben weit über die Grenzen der DDR hinaus Beachtung gefunden. Von der heimatlichen Landschaft, der Herbheit, Kargheit des Erzgebirges wurde schon frühzeitig das Wesen dieses eigenständigen Musikers geprägt, das sich später in der typischen Spröde, Herbe, Klangunsinnlichkeit und Geradlinigkeit seiner musikalischen Sprache so überzeugend ausdrücken sollte. Otto Reinhold, dessen schöpferisches Lebenswerk einen profilierten Bestandteil unserer neuen Musikkultur darstellt, schrieb eine eigenwillige, ehrliche Handschrift, die sich einordnen läßt in die neoklassizistische Musikentwicklung unseres Jahrhunderts. Immer wollte der Komponist seine Musik als Ausdruck seelischer und geistiger Vorgänge verstanden wissen. 1962 wurde der in der Stille wirkende feinsinnige Künstler mit dem Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden geehrt.

Max Reger schrieb sein dreisätziges, doch in einem Zuge zu spielendes Streichquartett d-Moll als ersten Versuch in dieser

Gattung im Alter von noch nicht 16 Jahren (Ostern 1889), „ohne die Partitur eines klassischen Streichquartetts studiert noch gehört zu haben“, wie Adalbert Lindner, Regers Jugendlehrer, überliefert hat, aus dessen Reger-Archiv das Werk erst 1955 veröffentlicht wurde. Dieses erste Quartett ist ein erstaunlicher Beweis schöpferischer Frühbegabung. Noch verrät die Verarbeitung des Themenmaterials eine ungeübte Hand, noch läßt die technische Behandlung der Streicher manche Wünsche offen. Die Häufung von Vortragsbezeichnungen, charakteristisch ja auch für den späteren Reger, die oft naiven Bemerkungen zur Verdeutlichung der Ausdrucksabsichten u. a. lassen Unerfahrenheit und Mangel an technischer Routine erkennen. Und doch kündigt sich in diesem Zeugnis jugendlichen Sturmes und Dranges, das zur Zeit früher Beethoven-Begeisterung entstand, schon der Regersche Stil an. Die Art der Themenaufstellung, gewaltige Steigerungen, starke dynamische Gegensätze, der Einbau neuer Gedanken in das Gefüge der Hauptthemen — alle diese für den künftigen Meister der Kammermusik so charakteristischen Form- und Stilelemente finden sich hier bereits vorgebildet. Übrigens sandte Adalbert Lindner die Komposition an Hugo Riemann mit der Bitte um ein Gutachten, ob des jungen Max Regers Begabung für den Musikerberuf ausreichend sei, was dieser nicht nur bejahte, sondern sich zugleich bereit erklärte, die Ausbildung des jungen Mannes zu übernehmen.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Die einführenden Worte in Regers Jugendquartett
schrieb unsere Praktikantin Sabine Bösche vom Fachbereich
Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität
Leipzig

Spielzeit 1980/81 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel
Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009/29-81

EVP 0,10 M